

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 4 (1928)

Heft: 21

Artikel: Ein Billett erster Klasse

Autor: Constant, Hugh

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-833987>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

EIN BILLET ERSTER KLASSE

Von HUGH CONSTANT

«Es ist doch nur ein einziges Mal,» dachte der junge Ehemann, als er mit seiner jungen Frau ein Abteil erster Klasse bestieg; er war so jung und unscheinbar, daß man eher hätte vermuten können, er käme soeben von einem gut bestandenen Examen als vom Standesamt und der Kirche nach vollzogener Trauung.



DER WALD

Es erschien ihm so vornehm, die kurze Reise von dem Orte, von dem er sich soeben seine junge Frau geholt hatte, bis zu seiner Heimat in einem Abteil erster Klasse zu machen, und die Hochzeitsgäste, die das junge Paar zur Bahn begleitet hatten, die vielen Onkel und Tanten, würden ihn gewiß wegen seiner Freigebigkeit bewundern.

«Und es kostet doch kaum vier Dollars mehr,» überlegte er weiter, um die in ihm aufsteigenden Gewissensbisse zu beschwichtigen, und es gelang ihm auch wirklich, Herr über seine gewohnte Sparsamkeit zu werden und er hatte diese vier Dollars, die er seiner generösen Regung geopfert hatte, mit solch mutigem Entschluß auf den Schalter der Eisenbahnnkasse geworfen, als gälte es, alle Selbstvorwürfe und kleinlichen Reugungen damit totzuschlagen.

Dann betrat er mit seiner jungen Frau das Abteil erster Klasse.

«Ah, hier werden wir bequem sitzen,» sagte er würdevoll und suchte es sich gleich so behaglich als möglich zu machen, indem er beide Beine auf der mit rotem Samt bezogenen Bank ausstreckte. «Und diese schönen elektrischen Lampen und Spiegel an den Wänden! Und sogar eine Landkarte! Man glaubt wirklich, in einem eleganten Salon zu sein, nicht war, Mary? Elegant und dabei doch lehrreich! Mary kann die Fahrt dazu benutzen, die Landkarte zu studieren und so seine geographischen Kenntnisse erweitern.» Und mit halblauter Stimme fuhr er fort, seiner jungen Frau die Annehmlichkeiten eines Abteils erster Klasse zu erklären. Mit halblauter Stimme, denn das Coupé hatte noch einen Gast bekommen.

In letzten Augenblick, als das Abfahrzeichen schrill ertönt war und die Hochzeitsgesellschaft mit Küschen und Segenswünschen und Tücherwuschens Abschied genommen hatte, hatte ein Gepäckträger noch rasch die Türe des Abteils aufgerissen, eine ganze Menge eleganter Reise-

koffer hereingeschleppt, und einem Herrn, der hinter ihm das Abteil betrat, zugerufen: «Hier, bitte, hier Platz zu nehmen!»

Also jetzt waren sie nicht mehr allein! «Wie schade das doch ist!» dachte der junge Gatte, der in einer verliebten Aufwallung das große Opfer gebracht hatte, vier Dollars mehr für diese Reise zu bezahlen, und jetzt hatte er sich so verrech-

netzt, als einziges Kind einer vermögenslosen Witwe, und die sie jetzt mit der Heimat dieses Mannes an ihrer Seite vertauschen sollte, dieses kleinen Beamten, mit einem Jahreseinkommen, kaum groß genug, die nötigsten Bedürfnisse zu decken, in ihrer Heimatstadt, da hatte sie freilich keine solchen Männer gesehen wie diesen Fremden, der jetzt ihre ganze Aufmerksamkeit fesselt.

Was er wohl sein möchte? Ein Fürst oder ein berühmter Sänger? Oder vielleicht gar ein berühmter amerikanischer Milliardär? Und neugierig betasteten ihre Blicke sein Gepäck, seinen Mantel, seine feinen wildledernen Handschuhe, die Perle, die seine Krawatte zierte, den Brillantring, der an seinem Finger funkelte.

«Geht es Dir gut, Mary?»

«Ja.»

«Ist Dir nicht kalt, Mary?»

«Nein.»

Ah, wenn er sie jetzt nicht mit seinen Fragen quälen würde!

men Forderungen. Ein ganzes Leben würde doch dazu noch Zeit sein!

Sie war ja doch noch so jung, hatte noch nichts vom Leben genossen, war kaum aus der Schule draußen gewesen, als sie sich verlobte, als man sie verlobte. Sie war ja fast noch ein Kind in ihren Anschauungen, ein Kind mit schlafenden Sinnen, träumender Seele und einer so lebhaften Phantasie, die ihr das Leben in den romantischsten Farben erscheinen ließ. Und jetzt sollte alles schon zu Ende sein, das ganze Leben, bevor es eigentlich noch für sie begonnen hatte?

Und sie starrte auf diesen fremden Mann, der ihr die Verkörperung dessen schien, was ihr erstrebenswert dächte, er, der die Schönheit, Eleganz und Feinheit war.

Und der Fremde bemerkte ihren verzückt auf ihn gerichteten Blick, fühlte die Welle von Bewunderung, in die sie ihn hülle, und er lächelte amüsiert vor sich hin über diese kleine

Kuriöse Köpfe des Mailänder Malers Giuseppe Arcimboldi (1526–1593)



DAS MEER

Der Fremde hatte eine Zeitung zu lesen bekommen.

Und jetzt, wo er ihren Blick nicht sehen konnte, starre Mary ihm unverwandt an.

Nein, er war sicherlich kein Milliardär, auch kein Sänger. Für das erste hatte er ein zu vergeistigtes Gesicht, für das letztere ein zu wenig selbstbewußtes Wesen.

Er war blond, schön, von gesunder und triumphierender Jugend, mit tiefen Augen, die manchmal so spöttisch blicken konnten und gute Beobachter zu sein schienen und einen Mund so rot und voll, einen Mund, der den Mann der Leidenschaft verrät.

«Ein unsympathisches Gesicht,» sagte der Gatte plötzlich leise, als ob sein Instinkt ihm verraten hätte, womit sich die Gedanken seiner Frau so lebhaft beschäftigten.

Dann wieder: «Mary, schau nur dieses Maisfeld! Wie das blüht und treibt! Ja, eine fruchtbare Gegend.»

Doch sie hatte kein Interesse mehr für die blühenden Maisfelder; ihre Blicke hafteten wie gebannt auf dem Fremden. Oh, jetzt nur nicht an den Alltag denken müssen mit seinen grausamen

Frau, die ihn ihr Wohlgefallen so sehr merken ließ. Er war ein Mann, den Erfahrung das Leben kennen gelernt hatte und er konnte sich wohl in die Seele dieser kleinen Frau versetzen, der man es ansah, daß eine Reise in so vornehmer Umgebung ihr etwas ganz Außergewöhnliches bedeutete. Und halb, um ihr eine Freude zu machen, halb im Gefühl des gewohnt sieghaften Eroberers, ließ er seine Blicke zu ihr sprechen:

«Fürwahr, du bist eine ganz reizende, kleine Frau.»

Und während dieser kurzen Stunde, die diese Fahrt dauerte, erlaubte sich das Schicksal des Scherz, eine Unterhaltung zwischen diesen beiden Menschen anzubauen ohne Worte, nur durch Blicke, und jeder der Beiden verstand gar wohl, was der andere zu ihm sprach.

Der junge Gatte, ganz eingesponnen in seine Wichtigkeit und in das Wohlbehagen, das ihm diese Fahrt in so eleganter Umgebung gewährte, saß blind neben diesen beiden Menschen, wie es so vielen Ehemännern geschieht, die sich schon vor jeder Gefahr gesichert glauben, weil es keine äußerlichen Geschehnisse gibt, die sie aus ihrer stumpfen Ruhe aufscheuchen; und er fuhr fort,

harmlose Bemerkungen zu seiner jungen Frau zu machen, unempfindlich gegen das stumme Einverständnis der Augen und Seelen, die eine eindringlichere Sprache sprechen können als die schönsten Worte der Welt.

«Schade, du arme Kleine, daß du in die Hände dieses Menschen fallen mußtest,» sagten die Augen des reichen Mannes in brutaler Offenheit. «Welche wird deine Zukunft sein? Gefestigt für immer an einen niedrig denkenden Menschen, untersinkend in der Misere eines üden Alltags, stumpf gemacht durch die monotone Erfüllung häuslicher Pflichten, müde und früh verblüht, dies ist Dein Schicksal, das Schicksal aller Frauen der ärmeren Klassen, O, ihr Bedauernswerten! Besonders bedauernswert Du, die die Erniedrigung eines solchen Lebens schmerhaft fühlt. O, wenn Du nur wüßtest, wie viele Frauen es gibt, weniger hübsch und begehrswert als Du, weniger voll zehrender Sehnsucht als Du, Frauen, falsch und niedrig, unwert des Glücks. Und ihnen blüht ein Leben der Freude, des Genusses, der Sorglosigkeit!»

Zitternden Herzens las sie ihm die Worte

Ein schwieriger Augenblick
Während der schwierigen Zeit, welche die Frau zwischen 40 und 50 Jahren durchmacht, hilft die Pink-Pflanzen-Kur, die ab und zu, besonders beim Wechsel der Jahreszeiten, zu machen ist, über die Störungen hinweg und stellt das physische Gleichgewicht wieder her. Durch die Pflanzen-Kur wird auf demselben Grade die Eigenschaft, den Nährwert des Blutes zu erhalten und zu vermehren. Dergleichen stärken sie das Nervensystem, unterhalten die Funktionen des Organismus. Im allgemeinen leisten die Pink-Pflanzen allen blutarmen, überangestrengten, abgeschwächten und erschöpften Personen kostbare Dienste.

Die Pink-Pflanzen sind ein wundervolles Heilmittel gegen Blutarmut, Neurasthenie, allgemeine Schwäche, Störungen des Wachstums u. der Wechseljahre, Magenschwierigkeiten, nervöse Erregbarkeit. Die Pink-Pflanzen sind zu kaufen in den Apotheken, sowie in den Apotheken-Junkern, Quai des Bergues, Zürich. Fr. 2.— per Schachtel.



Chalet-Fabrik E. Rikart, Belp/Bern
Billige Preise Erstklassige Ausführung Pauschalübernahme

Seidenmäntel



H. BRÄNDLI
zum Leonhardseck ZÜRICH 1
Zähringerstraße-Seilergraben



Vegetarische Würste. In den zentralafrikanischen Gebieten von Senegal und Mosambik wächst ein eigenartiger Baum (*Kigelia pinnata*). Hatte sein wissenschaftl. Name), dessen Früchte große Ähnlichkeit mit Würsten haben, die von den Eingeborenen auch gegessen werden. Der prächtigen roten Blüten wegen, die den Baum zur Blütezeit traubentartig bedecken, hat man versucht, ihn auch als Zierbaum nach Europa zu verpflanzen, leider blüht ohne Erfolg.

von den Augen, die ganze herbe Süßigkeit dieser stummen Unterhaltung trinkend.

Und hingegangen in Selbstvergessenheit, antwortete ihr Blick: «Du bist der Mann, den ich in meinen Träumen so oft erlebt, den ich doch bis heute nicht auf meinem Wege getroffen habe. Du mit Deinen tiefen, sehenden Augen, mit dem verlangenden Mund, Du solltest mein Herr sein! An Deine Brust sich zu pressen, von Deinen Händen gestreichelt zu werden, sich Dir ganz hinzugeben, das wäre erfüllte Sehnsucht.»

«Und blick nun auf den, dem du statt dessen gehörst,» lockten seine Augen weiter. «Das ganze Leben an ihm gekettet zu sein, an diesen kleinlichen Menschen, diesen geistlosen Pedanten, ohne Leidenschaft, dessen Anblick dein Herz nicht wärmer schlagen macht, der Deine Seele nicht in Flammen setzen kann, wie ich es könnte, der aus Dir seine Dienerin, sein Lasttier, die Gefährtin seiner kalten Zärtlichkeiten machen wird.» «Alle Männer, die ich bis jetzt getroffen habe, waren so verschieden von Dir.»

(Fortsetzung auf Seite 6)



BURGER-KEHL & CO.

BASEL, BERN, DAVOS, GENÈVE, LAUSANNE, LUGANO, LUZERN,
NEUCHATEL, ST. GALLEN, WINTERTHUR, ZÜRICH 1 UND 4.

Achtung! Warnung

vor
Nachahmungen

der echten

Bergmann's
Lilienmilch-
Seife
MARKE:
2 BERGMÄNNER

Angeregt durch die beispiellose Nachfrage nach dieser seit 40 Jahren allseitig beliebten Toiletenseife machen sich wieder minderwertige Nachahmungen im Handel bemerkbar. Wenn es noch eines Beweises für die Überlegenheit der echten

Bergmann's
Lilienmilch- Seife
bedürfe, spräche nichts berner dafür, als diese Nachahmungssucht. Keine dieser billigen Nachahmungen weist aber die ruhmvoll bekannten Merkmale der echten Bergmann's *Lilienmilch- Seife* auf:

ihre wohltuende Milde
ihre vollkommen Reinheit
ihren erfrischenden
Wohlgeruch

Dank ihrer erprobten Herstellung aus besten Pflanzölen unter wohlgemessenem Zusatz kosmetischer Ingredienzen erhält sie der Haut eine jugendliche Frische, befreit den Teint von allen Unreinigkeiten und macht ihn blendend rein und zart.

Allen Jenen, die erfolgreich
Haut und Schönheit
pflegen wollen, kann ständiger Gebrauch von Bergmann's *Lilienmilch- Seife* bestens empfohlen werden. Doch um sich vor minderwertigen Nachahmungen zu schützen, verlange man stets nur die echte

BERGMANN'S
Lilienmilch- Seife
Marke: Zwei Bergmänner
von
BERGMANN & CO
ZÜRICH



H-RITZ & SÖHNE-STROHHUFTFABRIK-HÜNTWANGEN



WEBER SONNE A. G. MENZIKEN SUISSE

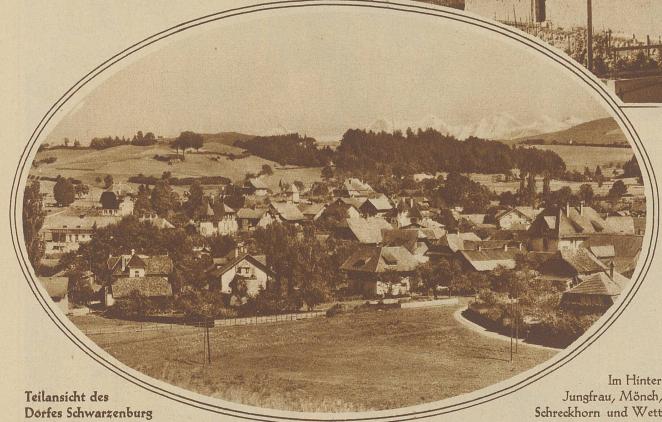
(Fortsetzung von Seite 4)
seufzte das arme kleine zuckende Herz. «Mein Onkel, grob und plump, der Lehrer meiner Schule, der Tabak kaute und große, gemusterte Taschentücher trug. Mein Vetter, der Apotheker, der den ganzen Tag graue Leinenärmel über dem Rock trägt, um ihn zu schonen, ... und jetzt er, der seit einer Stunde mein Gatte ist, der einen Rock von uraltem Schnitt trägt, der so grobe Hände hat wie ein Bauer, mit ungepflegten Nägeln. Hände, die so derb anfassen! Der in jeder seiner Bewegungen, in jedem seiner Worte, mir Schmerz verursacht, der in allen und jedem den armen Mann verrät und der dies doch wie eine Schande krampfhaft verborgen will.»

«Und Du bist so zart, so grazios und biegsam. Du hast lange, schmale Hände, Du hast



Dorfkapelle in Schwarzenburg

Diese fremd anmutende Kapelle, vom Volk „Chäppeli“ genannt, wurde 1466 von den Deutschrittern des Klosters Konitz als St. Magdalena-Kapelle in nordischem Holz-Kirchenbaustil erstellt. Sie ist heute die einzige dieser Art in der Schweiz. Im Schwarzenburgischen Reformationsjahr 1539 überließ man sie den katholischen Gottesdienst wohlbekannten Schwarzenburgern. Als keine solche mehr waren, wurde sie für reformierten Wochen-gottesdienst bestimmt. Später, als sich das katholische Leben ganz nach Wahlern konzentrierte, verödetete die Kapelle und diente lange Zeit als Schuppen. Mit Hilfe des Bundes wurde sie dann im Jahre 1913 erneuert und dient nun wieder kirchlichen Zwecken.



Teilansicht des Dorfes Schwarzenburg

eine leuchtend weiße Stirne. Deine einfache Kleidung verrät Deinen feinen Geschmack, jedes Deiner Worte, das gesprochene und die ungesprochenen, verraten Deinen Geist, Deinen hungrigen Geist, die Seele, die sich nach dem Gebein sehnt und es nicht verstehen kann in seiner grausamen Härte. Du arme, kleine Frau! Ahnst Du, daß es auf der Welt Schönheit gibt, von der Deine kleine Provinz nichts weiß? Hast Du je das brausende Leben einer Großstadt gefühlt? Sind Deine Blicke je über die endlos weite Fläche eines leuchtenden Meeresspiegels geflogen? Kennst Du das Glück der schweigenden Ge-

birgswelt, den Rausch der erstiegengem Gipfel, den Frieden der in ewigem Schnee erstarrten Landschaft?»

«Nein, all dieses kenne ich nicht. Ich sah nichts anderes als die staubige Landstraße, sonnenverbrannte Gärten und das öde Einerlei meiner kleinen Provinz. Nie sah ich das Meer oder die Berge, nie erblickte ich die Paläste einer großen Stadt, nie fühlte ich deren heißen Atem.» «Weißt Du auch nicht, daß es Theater gibt, in denen die Kunst die Seelen erhebt, Musik, die dem Alttag weit entrückt? In denen der Beifall der Menge auf die Künstler niederbraust, die die Herzen

erschüttern? Nichts von all dem weiß ich, nichts von dem, was Du sagst. Gefühlt und geträumt habe ich wohl, daß es all dieses geben muß und daß auch für mich der Tag kommen muß, der mir es schenken wird. Der Tag, der mich weit weg von dem führt, was bis jetzt mein Leben war. O, ich träume diese hohen Säle, von denen Du erzählst, von der Musik, die mein ganzes Wesen mit unsagbarer Freude überflutet würde, von den Festen, an denen Millionen blühender Blumen verschwendet werden, von all diesen strahlenden eleganten Menschen, die gelieben ... Weißt Du aber wirklich auch ganz sicher, daß all dieses existiert, daß es nicht nur Träume sind, Sehnsuchtsschreie meiner armen Seele?»

«Wohin gehst Du? Mit ihm, der jetzt Dein Gebieter ist, der Dich in das Haus führt, das er Dir bereitet hat, ängstlich darauf bedacht, nicht einen Cent mehr auszugeben, als er sich vorgenommen hat? Du, die es verdient hättest, ein weiches Nest zu finden, würdest Deiner Jugend und Deiner Schönheit! — Ah, wenn Du weißtest, wie stüß es ist, dem Weib, das man liebt die erlesenen Schätze der Welt zu schenken! Wenn Du weißtest, wie wir uns bemühen, die Seele und den Körper eines geliebten Weibes mit Schönheit zu umgeben, mit all den tausend herrlichen Dingen, die so viel Geld und Geschmack kosten und so viel Zeit, sie auszusuchen, damit sie einen geliebten Menschen erfreuen.»

«Warum sagst Du mir Worte, die ich nie gehört habe? Mein Heim? Ich kenne es noch

nicht. Er hat mich nicht um meine Wünsche gefragt. Er hat Möbel und Hausrat eingekauft, ohne zu wissen, welche Farbe, welche Form mir gefallen. Und er hat sich gerühmt, die Sachen «so gut und billig» erhandelt zu haben. Nie sagte er zu mir: «Du bist die Königin meines kleinen Reiches sein!» Vielleicht ... wenn er mir dies gesagt hätte ... würde ich die Kleinlichkeit meiner Umgebung vergessen haben und würde voll Stolz gefühlt haben, daß ich die Einzige für ihn auf dieser Welt sei. Aber nie sagte er es mir! Er sprach immer zu mir mit vulgären Worten, bar jeder Poesie und Zärtlichkeit, mit Worten, die nie meine Seele streicheln. Mein Gott, mein Gott, wird dies immer so sein, mein ganzes Leben so freudlos und leer?» «Gewiß, meine Kleine, gewiß! Weil es Dein Schicksal ist! Weil es Dir bestimmt ist, daß Dein frischer junger Körper in diese billigen, schlecht geschnittenen Kleider geholt sein soll, weil Deine Hände, Deine zarten Hände von Nadelstichen entstellt sein sollen, weil Dein klarer und offener Gesicht niedergedrückt werden soll durch die stumpfe Ereignislosigkeit Deines Lebens, weil Deine Seele ...»

(Fortsetzung Seite 8)



Die Ruine Grasburg auf einem hohen Felsvorsprung an der Sense. Die Grasburg wurde in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts auf den Resten eines römischen Kastells aufgebaut und durch die Burggrafen mit den Büttens von Grasburg besetzt, die 1316 ausstarben. 1422 ging sie durch Kauf an die Stadt Freiburg und fiel über und wurde Sitz der Landvogtei

Jahrlings

wer das vom Rahmen-Schuh versteht hält sich an "Bally" Qualität.

1928

BULLDOG EXTRA
sind unterreicht in seinem Schnitt

BULLDOG Extra

Rohmöbel
Verlangen Sie unsere Kataloge
Rohr-Industrie, Rheinfelden

Schlichte Verarbeitung
und Materialversicherung,
Kopftuch, Zahnschmerzen, Un-
wohlsein, bitterer Geschmack od.
überzeugen Sie sich selbst, dass
sofort der unbestreitbare
Amerikanische Pflegering ist.
Angenehmes Geräusch, vorzüglich
für Toilette und Zahnpflege. —
Ein paar Tropfen im Wasser,
um die Zahnpflege zu unterstützen.
Verlangen Sie sofort ein
Grafurstück.
Hier abnehmen, in offenem Ku-
venkabinett, frankiert senden
an: Alcool de Menthe Améri-
caine, 88 rue de la Carouze, Genf.
Erbitzt ein GRATISMuster.
Amerik. Pflegeringzettel.
Name:
Adresse:

Eine erfolgreiche Schönheitspflege
bedingt zweckes Wasser
Sie verschafft das
frisch und sicher
durch den Zusatz von
Kaiser-Borax
sofort frisch und antiseptisch macht
regelmäßige Bäder mit dieser Wassei
blendedschoene reine Haut.

Jungfraujoch

— 5457 m —
Fahrplanaufzüge Züge
Berghaus offen

Wir brauen was Feines!

Die Negerlein sind grosse Lacker,
Die breiden hier sind zwei Feinschmecker,
Vom Virgo, den sie sich gebraut,
Sind sie natürlich sehr erbaut,
Denn es erfüllt sein feiner Duft
Gut angenehm umsum die Luft.

VIRGO

Virgo Kaffeesucrose-Mischung - 500 gr. 1.50 - Sykar 0.50 - Tages Kosten.

(Fortsetzung von Seite 6)

«Mary, gleich sind wir am Ziel!» sagte der junge Gatte, mit umständlicher Sorgfalt die Gepräckstücke zusammensuchend. «Hast Du alles, Mary?» Den Reisesack, die Börse, den Schirmhalter? Und die Weckuhr, die Weckuhr, Mary? Diese Uhr war zu Boden gefallen.

Galan bückte sich der Fremde, hob sie auf und übergab sie der jungen Frau. Für einen kurzen Augenblick berührte seine Hand die zitternden Finger Marys, die in zu engen Handschuhen steckten, und schloß sich mit festem Druck um diese Finger.

Und seine Augen sprachen: «Leb' wohl,



Eskimos auf der Walrossjagd



Gestrandete Piloten-Walfische, oder Schwarzfische

Kleine, leb' wohl! Unsere Wege trennen sich jetzt, wahrscheinlich für immer! Der meine führt wieder dem Genuss und der Freude entgegen. Wie schade ist es doch, daß Du, gerade Du, in die Hände dieses Rülpels fallen mußtest!

«Leb' wohl, leb' wohl! Du gehst jetzt wieder dem entgegen, von dem ich träume, und das ich nie kennen werde. Ich gleite wieder in meine Niederungen zurück, aus denen Du mich für kurze Zeit emporgerissen hast. Aber ich werde Deiner nicht vergessen! Meine Träume und meine Sehnsucht gehören Dir! Hab' Dank für diese Stunde!»

Der Fremde hatte sich erhoben in seiner eleganten Schlankeit und hatte sich dem Fenster genähert, um noch einen Blick auf das junge Paar zu werfen, das ausgestiegen war; und er hatte die Blicke der jungen Frau auf sich ruhen

gefühlt, in verzehrender Traurigkeit, bis sich der Zug wieder in Bewegung setzte.

«Eigentlich schade,» überlegte er, spöttisch lächelnd, «sie war eine ganz reizende kleine Frau!»

Dann zündete er sich eine Zigarre an, nahm aus einer Brieftasche den Brief einer Freundin, der ihn ans Meer berief, und gab sich angenehmen Erwartungen und Erinnerungen hin.

«Mary, was hast du eigentlich?» fragte der junge Gatte ungeduldig, und er setzte für einen Augenblick den Reisesack auf die Erde nieder. Aber sie, ihr Taschenbuch an die Augen presend, schluchzte krampfhaft vor sich hin, eine entthronte Königin, aus allen Träumen gerissen, wieder klar sehend, welchem Leben sie jetzt entgegenging, sie, die für eine kurze Stunde über ihr Leben hinausgewachsen war.

Schon wieder so viel Briefe zu schreiben!



Haben Sie nicht einen Haufen Briefschulden, und machen Sie sich niemals Vorwürfe, Ihren Verwandten und Freunden allzulange nicht geschrieben zu haben? Nehmen Sie niemals eine Arbeit nach Hause, zu der Sie im Büro nicht kommen? Haben Sie nicht neben der Berufsaarbeit noch allerhand private Schreibereien zu erledigen, die Ihre kurz bemessene Zeit in Anspruch nehmen? Sind Sie nicht Sekretär eines Vereins? Für all diese und noch viel mehr Arbeiten sollten Sie die REMINGTON PORTABLE haben. Diese wundervolle, kleine und leichte, eigens für den Privatgebrauch geschaffene Schreibmaschine nimmt

Ihnen die Mühe des Schreibens mit der Hand ab und schenkt Ihnen wertvolle Zeit.

So bequem
schreibt man auf der
Remington Portable
zu Hause, auf der Reise,
wo man will.



Werden Sie sich noch lange plagen, Ihre Briefe, Berichte und anderen Arbeiten, mit der Hand zu schreiben, wenn es auf der Remington Portable so viel schneller und bequemer geht?

Schneiden Sie den nebenstehenden Abschnitt aus und senden Sie uns denselben ein.



Anton Waltisbühl & Co. Zürich
Bahnhofstrasse 46 · Telefon: Selnau 6740

Sportsleute

sind besonders nach Beendigung des Sports schneller Ablösung ausgesetzt. Beugen Sie etwaigen Folgen, wie Rheumatisms, Ischias, Kopf-

Zahnschmerzen und dergl.

vor durch die bekannten Schmerz-

steller, die

Aspirin-Tabletten

Verlangen Sie nur die echten Tabletten in der Originalpackung „Aspirin“ mit der Reglementierung-Vignette und dem Bayerkreuz.



Entzückende Sommerstoffe in einzigartiger Auswahl



Rennwegtor^a ZÜRICH

Wollstoffe-Seide-Fantasie-Baumwolle
Muster-Versandt nach auswärts

SOLBAD RHEINFELDEN

Vorzeitige Erfolge bei Frauen- und Kinderkrankheiten, Herz- und Nervenleidern, Arterienverkrampfung, Gicht, Ischias und Rheumatismus, Schwächezuständen, Blutarmut und Rekonvaleszenz.

Solinenhof im Park, mit jedem neueren Komfort. Pension vom Fr. 14.— mit fließendem Wasser von Fr. 16.—.

Hotel Krohn am Rhein, Richtige Lage. Pension von Fr. 11.— mit fließendem Wasser Fr. 15.—

Kaufe aus Deiner Zeitung und Du kaufst gut!

